

Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

2007/2008



d|u|p

düsseldorf university press

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2007/2008**

**Jahrbuch der
Heinrich-Heine-Universität
Düsseldorf
2007/2008**

**Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch**

**Konzeption und Redaktion:
Univ.-Prof. em. Dr. Hans Süßmuth**

d|u|p

© düsseldorf university press, Düsseldorf 2008
Einbandgestaltung: Wiedemeier & Martin, Düsseldorf
Titelbild: Schloss Mickeln, Tagungszentrum der Universität
Redaktionsassistentz: Georg Stüttgen
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: Uniprint International BV, Meppel, Niederlande
Gesetzt aus der Adobe Times
ISBN 978-3-940671-10-3

Inhalt

Vorwort des Rektors Alfons Labisch	11
Grußwort des Amtsnachfolgers H. Michael Piper	17
Gedenken	19
Hochschulrat	
ANNE-JOSÉ PAULSEN	
Der Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	23
Rektorat	29
ALFONS LABISCH	
Zur Lage und zu den Perspektiven der deutschen Universität in unserer Zeit	31
MATTHIAS HOFER, NATALIE BÖDDICKER und HILDEGARD HAMMER	
Lehren – entweder man kann es, oder man kann es lernen! Hochschuldidaktik an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	43
HILDEGARD HAMMER, DORIS HILDESHEIM, VICTORIA MEINSCHÄFER und JUTTA SCHNEIDER	
Die Campus-Messe der Heinrich-Heine-Universität	61
Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	79
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	81
BERND NÜRNBERG (Dekan)	
Düsseldorfer Hochschulmedizin 2008: Die Zukunft hat längst begonnen	93
INGE BAUER, LEONIE HALVERSCHEID und BENEDIKT PANNEN	
Hepatoprotektive Wirkungen des Hämoxygenase-Stoffwechsels: Der Einfluss von Anästhetika	99
ARNDT BORKHARDT	
Biologische Grundlagen der Immunrestitution nach allogener Stammzelltransplantation bei Kindern und Jugendlichen	117
LARS CHRISTIAN RUMP und OLIVER VONEND	
Pathomechanismen der arteriellen Hypertonie	127
JÖRG SCHIPPER	
Gründung und Aufbau des „Hörzentrums Düsseldorf“	141

ATTILA STEPHAN ANTAL, GABRIELA KUKOVA und BERNHARD HOMEY Juckreiz: Vom Symptom zum Mechanismus	147
WOLFGANG WÖLWER und WOLFGANG GAEBEL Kompetenznetz Schizophrenie: Konzept, Ergebnisse, Perspektiven	153
STEPHAN LUDWIG ROTH und WILFRIED BUDACH Überlebensvorteil durch präoperative Radiochemotherapie beim lokal fortgeschrittenen, nicht-inflammatorischen Brustkrebs	171
GEORG WINTERER Nikotin: Molekulare und physiologische Mechanismen im Zentralen Ner- vensystem – Ein neues nationales Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft	191
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	201
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	203
ULRICH RÜTHER (Dekan) Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät im Jahr 2008	209
MARTIN MÖHLE Nachkommen und Vorfahren im Blickpunkt der Mathematischen Populationsgenetik	213
JÜRGEN KLÜNERS Faktorisierung von Polynomen – Ein wichtiges Problem der Computeralgebra	225
MARTIN LERCHER Wie Bakterien an neue Gene kommen und was sie damit machen	237
MATTHIAS U. KASSACK, ALEXANDRA HAMACHER und NIELS ECKSTEIN Resistenzmechanismen von Tumoren gegen Platinkomplexe: Neue Drug Targets und diagnostische Marker	249
MARGARETE BAIER Sicherheit und Kontrolle im pflanzlichen Kraftwerk – Beiträge zur Regulation des plastidären antioxidativen Schutzsystems	263
SEBASTIAN S. HORN, REBEKAH E. SMITH, and UTE J. BAYEN A Multinomial Model of Event-Based Prospective Memory	275

Philosophische Fakultät

<i>Dekanat</i>	287
<i>Neu berufene Professorinnen und Professoren</i>	289
ULRICH VON ALEMANN (Dekan)	
Wissenschaft. Leben – Die Philosophische Fakultät als tragende Säule von Lehre und Forschung	293
MICHAEL BAURMANN	
Soziologie des Fundamentalismus: Der Ansatz der sozialen Erkenntnistheorie	301
AXEL BÜHLER und PETER TEPE	
Kognitive und aneignende Interpretation in der Hermeneutik.....	315
ROBERT D. VAN VALIN, JR.	
Universal Grammar and Universals of Grammars	329
GERD KRUMEICH	
Nationalsozialismus und Erster Weltkrieg – Ein Forschungsprojekt des Historischen Seminars	339
ANNETTE SCHAD-SEIFERT	
Heiratsverhalten, sinkende Geburtenrate und Beschäftigungswandel in Japan	359
KARL-HEINZ REUBAND	
Rauchverbote in Kneipen und Restaurants. Reaktion der Bürger und der gastronomischen Betriebe – Das Beispiel Düsseldorf	373

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

<i>Dekanat</i>	383
GUIDO FÖRSTER (Dekan)	
Situation und Perspektiven der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät	385
WINFRIED HAMEL	
Autonomie des Unternehmens – ein frommes Märchen	395
ULRIKE NEYER	
Die Verzinsung der Mindestreserve und die Flexibilität der Geldpolitik im Eurogebiet	405

Juristische Fakultät

<i>Dekanat</i>	421
DIRK LOOSCHELDERS (Dekan)	
Situation und Perspektiven der Juristischen Fakultät	423
NICOLA PREUSS	
Die Reform der Juristenausbildung unter den Rahmenbedingungen des reglementierten Rechtsberatungsmarktes	429
KLAUS-DIETER DRÜEN	
Steuerliche Förderung von Wissenschaft und Forschung	443
CHRISTIAN KERSTING	
Informationshaftung Dritter: Vertrauen auf Verlässlichkeit	457
JAN BUSCHE, ANETTE TRAUDE und JOHANNA BOECK-HEUWINKEL	
Herausforderungen und Chancen bei der Sicherung und Verwertung von „Intellectual Property“ durch die Hochschulen – Der Düsseldorfer Weg	471

**Zentrale wissenschaftliche Einrichtungen
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*****Humanwissenschaftlich-Medizinisches Forschungszentrum
Zur Diskussion gestellt: Stammzellforschung***

JOHANNES REITER	
Menschenwürde oder Forschungsfreiheit?	487
DIETER BIRNBACHER	
Ist die Stammzellforschung unmoralisch?	495

**Gesellschaft von Freunden und Förderern der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.**

OTHMAR KALTHOFF	
Jahresbericht 2007	503

Private Stiftungen für die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

CHRISTOPH J. BÖRNER und H. JÖRG THIEME	
Die Schwarz-Schütte-Förderstiftung für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	507

Sonderforschungsbereiche der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

JEAN KRUTMANN und FRITZ BOEGE	
Der Sonderforschungsbereich 728 „Umweltinduzierte Alterungsprozesse“	517
PETER WESTHOFF	
Wie Zellen verschieden werden – Der Sonderforschungsbereich 590.....	531

Graduiertenkollegs der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

REGINE KAHL

Das Graduiertenkolleg 1427

„Nahrungsinhaltsstoffe als Signalgeber

nukleärer Rezeptoren im Darm“ 545

Graduiertenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

CHRISTIAN DUMPITAK, LUTZ SCHMITT und DIETER WILLBOLD

Die NRW-Forschungsschule BioStruct – Neue Wege interdisziplinärer

Graduiertenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 555

Nachwuchsforschergruppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

DANIEL SCHUBERT

Epigenetische Kontrolle der Pflanzenentwicklung 565

**Kooperation der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
und des Forschungszentrums Jülich**

KARL ZILLES

Medizin im Forschungszentrum Jülich 579

KARL-ERICH JAEGER und MANFRED KIRCHER

Der Cluster für Industrielle Biotechnologie – CLIB²⁰²¹ 601**Ausgründungen aus der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf**

JOACHIM JOSE, RUTH M. MAAS und GUNTER FESTEL

Autodisplay Biotech GmbH – Entwicklung von maßgeschneiderten

Ganzzellbiokatalysatoren und *small protein drugs* 611**Zentrale Einrichtungen der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*****Zentrale Verwaltung***

SÖNKE BIEL

Hochschulstandortentwicklungsplanung 625

Universitäts- und Landesbibliothek

IRMGARD SIEBERT

Elektronische Medien in der Informationsversorgung der Universitäts- und

Landesbibliothek Düsseldorf 639

Zentrum für Informations- und Medientechnologie

- ELISABETH DREGGER-CAPPEL und STEPHAN OLBRICH
 Erneuerung der Server- und Speicherinfrastruktur am ZIM –
 Basis für zentrale Dienste zur dezentralen IKM-Versorgung 653

Sammlungen in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

- JUDITH VOLLMER und MAX PLASSMANN
 40 Jahre „1968“ – 30 Jahre Studierendenstreik 1977/1978.
 Studentischer Protest im Spiegel der Plakat- und Flugblattsammlungen des
 Universitätsarchivs Düsseldorf 669

- GISELA MILLER-KIPP
 Die Sammlung „Janusz Korczak“ der Universitäts- und Landesbibliothek
 Düsseldorf und ein Versuch, Janusz Korczak als „Klassiker“ der Pädago-
 gik zu lesen 687

- RUDOLF SCHMITT-FÖLLER
 Die Flechtheim-Sammlung der Universitäts-
 und Landesbibliothek Düsseldorf 697

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ULF PALLME KÖNIG
 Die Gründungsgeschichte der Juristischen Fakultät
 der Heinrich-Heine-Universität 723

- SVENJA WESTER und MAX PLASSMANN
 Univ.-Prof. Dr. Hans-Joachim Jesdinsky und die
 Einführung der Medizinischen Statistik an der Universität Düsseldorf 727

Forum Kunst

- JÜRGEN WIENER
 Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Heinrich-Heine-Universität:
 Eine Bestandsaufnahme 743

Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- ROLF WILLHARDT
 Chronik 2007/2008 775

Campus-Orientierungsplan 787

- Daten und Abbildungen aus dem Zahlenspiegel
 der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 793**

- Autorinnen und Autoren 805**

ULRICH VON ALEMANN (Dekan)

Wissenschaft. Leben – Die Philosophische Fakultät als tragende Säule von Lehre und Forschung

I.

Vor 170 Jahren schreibt Heinrich Heine am 23. August aus Granville in der Normandie an Karl Gutzkow folgende Zeilen:¹

Mein Wahlspruch bleibt: Kunst ist der Zweck der Kunst, wie Liebe der Zweck der Liebe, und gar das Leben selbst der Zweck des Lebens ist.

Der Doktor beider Rechte sah sich primär als Künstler, nicht als Jurist, Journalist, Wissenschaftler oder gar Philosoph. Und das, obwohl er in Berlin – unter heutigen Gesichtspunkten ganz modern – sehr interdisziplinär neben dem eigentlichen Jurastudium auch bei Hegel Vorlesungen besuchte und später mit Texten wie „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland“ brillierte. Populärer als die Textpassage aus dem Gutzkowbrief ist Heines mit „Doktrin“ betitelttes kurzes Gedicht aus den Zeitgedichten, dessen erste Strophe lautet:²

Schlage die Trommel und fürchte dich nicht,
Und küsse die Marketenderin!
Das ist die ganze Wissenschaft,
Das ist der Bücher tiefster Sinn.

Heine, der große Trommler, fordert hier insbesondere die Symbiose einer engagierten Wissenschaft, eines engagierten Lebens ein. Für unsere geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Fakultät will ich diese Worte des heutigen Namenspatrons unserer Hochschule programmatisch komprimieren:

Wissenschaft. Leben

Die Wissenschaft neu leben. Das Leben neu denken. Dieses Motto (altmodisch „Sinnpruch“) transportiert und assoziiert Wissenschaft für das Leben und Lebenswissenschaft, Leben auf dem Campus, lebendige Wissenschaft und die Verantwortung für Leben.

Die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hat sich in den letzten Jahren überaus erfolgreich – und als eine der ersten Fakultäten im Lande auch und gerade unter dieser Maxime – neu erdacht. Wir haben unsere Studiengänge entrümpelt und den internationalen Anforderungen im Rahmen des Bologna-Prozesses angepasst, so dass für die heutigen Studierenden Wissenschaft und Leben wieder stärker zusammengehören können. Die Fächerstruktur wurde in die vier Kernbereiche Kultur- und Literaturwissenschaften, Sprachwissenschaften, Historische Wissenschaften und Sozialwissenschaften gebündelt und die Forschungsschwerpunkte der Fakultät dahingehend fokussiert.

¹ Heine (2003).

² Heine (1983).

Aber nicht nur die Philosophische Fakultät verändert sich. Die deutsche Hochschul-landschaft vollzieht insgesamt einen rasanten Wandel: neue gesetzgeberische Grundlagen, europäische Initiativen (Bologna und Lissabon), weltweite Austauschprozesse, Exzellenzinitiativen, veränderte Anforderungen des Arbeitsmarktes, Wandel von Berufsbiografien und vieles andere mehr. Nur ein Teil dieser Prozesse lässt sich gestalten, aber diese Spielräume müssen energisch genutzt werden. Die Hochschulmitglieder brauchen Anreize, sie müssen motiviert werden, sich zu engagieren und einzubringen. In vielen Fällen ist externe Beratung und Evaluierung erforderlich. Es müssen Bündnispartner gesucht und gefunden werden.

Eine Universität hat über Forschung und Lehre hinaus auch eine gesellschaftliche Funktion. Sie muss in der Region, im Land und in der Öffentlichkeit ein Forum für gesellschaftliche Debatten bereitstellen. Sie muss sich einmischen und mitmischen am zukunftsweisenden Diskurs der Gegenwart. Das ist eine Verpflichtung, die uns gerade durch unseren Namenspatron Heinrich Heine auferlegt ist. Und wer, wenn nicht die Philosophische Fakultät mit ihrem geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Fächerspektrum, kann und muss die Funktion des Motors für den Campus selbst und die Gesellschaft ausfüllen?

Entgegen aller Unkenrufe sehe ich keine kopernikanische Wende, kein Ende von Humboldt, keine Erosion der klassischen Universität, keinen Tod der Geisteswissenschaften oder was es der Schlagworte mehr sein mögen. Statt Erosion sehe ich Transformation. Die deutsche Universität muss sich insgesamt einer Reihe von gesellschaftlichen Herausforderungen stellen. Die lauten beispielsweise: mehr Wettbewerb, weil mehr Europäisierung und mehr Globalisierung, mehr und bessere Bildung für breitere Schichten, mehr Forschung für gesellschaftlichen Fortschritt, aber auch mehr Aufklärung in Zeiten von wachsendem Fundamentalismus und Fanatismus. Man muss das Unmögliche wagen: Breite muss mit Tiefe verbunden werden. Wir brauchen eine breite, aber exzellente Bildung, aber wir benötigen auch die in der Tiefe verankerte Forschung. Das ist nicht sensationell, das ergibt keine Titelgeschichte des *SPIEGEL*, das ist kein Untergangsszenario, aber auch keine blendende Erfolgsstory, sondern das ist pragmatischer Alltag, harte Arbeit, eher Ärmelaufkrepeln und Anpacken statt Hände-über-dem-Kopf-Zusammenschlagen.

II.

Von der heutigen Universität wird schier Unmögliches verlangt: Sie muss exzellente Grundlagenforschung leisten und zugleich leistungsfähige Absolventinnen und Absolventen für die Gesellschaft ausbilden. Sie muss ihre Ergebnisse in gesellschaftliche Bereiche transferieren – in Form von angewandter Forschung und von wissenschaftlicher Weiterbildung. Wenn sie das alles leisten soll – und dies in hervorragender Qualität –, dann muss man sie auch entsprechend ausstatten.

Nahezu wöchentlich prasseln neue Papiere, Denkschriften, Forderungen, Initiativen und Eckwerte auf die Hochschulen nieder. Innerhalb nur einer Juliwoche beispielsweise legte am Montag, dem 7. Juli 2008, der Wissenschaftsrat seine „Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium“ vor³ und forderte nicht weniger als 1,1 Milliarden € jährlich. Am 9. Juli 2008, also nur zwei Tage später, stellten die Wissenschaftsminister der

³ Vgl. Wissenschaftsrat (Juli 2008).

unionsregierten Länder ein Leitbild für „Wissenschaft und Hochschulen in Deutschland“⁴ vor, das die Fortführung der Exzellenzinitiativen fordert, die aber mit Lehre verknüpft werden müssten. Grundlagenfinanzierung müsse mit leistungsorientierten Zielvereinbarungen verknüpft und Freiräume für Grundlagenforschung geschaffen werden. Am 11. Juli 2008 haben schließlich die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Wissenschaftsrat ihre „Eckpunkte“ für die Fortsetzung des Exzellenzwettbewerbs formuliert.⁵ Die Mittel sollen um 20 bis 30 Prozent aufgestockt und in einem Verfahren vergeben werden. Die drei Förderlinien hätten sich bewährt, müssten aber nachjustiert werden. Auch die Lehre sei dabei zu berücksichtigen.

Wo steht die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität in dieser im Umbau befindlichen Landschaft? Wir sind eine „mittelgroße, forschungsintensive Universität mit breitem Fächerspektrum“, so haben Stefan Leibfried und Achim Wiesner in einem Beitrag in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 8. Juli 2008 die prekäre Lage dieser Hochschulkategorie beschrieben, die zwischen gut 200 und knapp 400 Professoren hat (die Heinrich-Heine-Universität hat 253 Professoren). In ihrer Analyse der Exzellenzinitiative seien die großen Volluniversitäten (Ludwig-Maximilians-Universität München mit 707 Professoren, Freie Universität Berlin mit 529 Professoren) strukturell im Vorteil, da sie mit ihrem Volumen das geforderte „breite Profil“ erfüllen können. Nur wenige kleine Sparten- und Spezialuniversitäten (zum Beispiel Konstanz mit 153 Professoren) könnten ausnahmsweise mithalten. Von den mittelmäßigen Lehruniversitäten als vierter Klasse, die im Exzellenzwettbewerb chancenlos bleiben, wollen wir hier gar nicht reden.

In Nordrhein-Westfalen ist die Heinrich-Heine-Universität die kleinste Volluniversität, die mit ihrer überproportionalen Zahl an Sonderforschungsbereichen (SFBs), Transregio-SFBs, Forschergruppen und Graduiertenkollegs (GKs) zu Recht den Ehrgeiz hat und haben muss, in der nächsten Runde wenigstens in einer der drei Förderlinien berücksichtigt zu werden. Die Philosophische Fakultät ist sich dabei als numerisch größte Fakultät ihrer Verantwortung bewusst. Wir müssen realistische Ziele formulieren. In die Top Ten werden wir in absehbarer Zeit kaum vorstoßen. Aber wir dürfen in der nächsten Gruppe dahinter nicht den Anschluss verlieren. Denn sonst sinkt unsere Attraktivität, ob bei Berufungen, beim hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs, bei Doktoranden, bei begabten Studierenden und bei der Akquisition von Mitteln, und zwar sowohl Spenden als auch Drittmitteln. So entsteht eine Abwärtsspirale, die wir umbiegen müssen. Leibfried und Wiesner, die ich oben bereits erwähnte, haben die Chancen und Risiken, die Stärken und Schwächen des Exzellenzwettbewerbs gut herausgearbeitet. In den Beschlüssen der DFG und des Wissenschaftsrates vom 11. Juli 2008 stecken Potenziale, die für uns interessant sind. Neben der SFB-starken Medizinischen und Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät muss auch die Philosophische Fakultät in den „Cognitive Sciences“ in Richtung auf einen SFB gefördert werden und sich selbst stärker profilieren.

Wir dürfen aber nicht nur die Großforschung im Auge haben, sondern auch die klassischen Formen der Einzel- und Grundlagenforschung, ohne die eine lebendige Wissenschaft an einer Universität zum Aussterben verurteilt wäre. Das gilt für die Mathematik oder die Philosophie ebenso wie für die Psychologie, die Sozialwissenschaften, die

⁴ Vgl. *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (10.07.2008).

⁵ Vgl. Deutsche Forschungsgemeinschaft und Wissenschaftsrat (11. Juli 2008).

Rechtswissenschaft, die Wirtschaftswissenschaft sowie generell die Kultur- und Geisteswissenschaften. Nur durch die Vielfalt der Disziplinen und ihre unterschiedlichen Wissenskulturen werden wir zur *universitas* und bleiben als vollwertige Universität erkennbar und wettbewerbsfähig. Wir brauchen als Universität auch die Diversität.

III.

In den seriösen Rankings des Centrums für Hochschulentwicklung und der *ZEIT* schneiden viele Fächer der Heinrich-Heine-Universität hervorragend ab (so die Rechts- und Sozialwissenschaften), andere haben sehr ordentliche Mittelplätze.⁶ Exzellente Lehre schafft das Humankapital, von dem unsere Region lebt. Jede internationale Spitzenuniversität ist auch in der Lehre hoch anerkannt. Deshalb dürfen wir nicht nachlassen, guter Lehre einen hohen Stellenwert einzuräumen.

Unsere Studierenden sind ein wichtiger Teil dieser Fakultät und dieser Hochschule. Ohne Studierende wäre dies keine Universität. Forschung und Lehre gehören zusammen, bedingen und ergänzen einander. Peter Strohschneider hat bei der Vorstellung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates am 7. Juli 2008 gesagt:⁷

Bei intensivem Wettbewerb um Drittmittel in der Forschung ist in letzter Zeit das Bewusstsein für die Bedeutung der Lehre gewachsen – und das muss es auch, wenn Lehre und Forschung einen Zusammenhang bilden und die Studienreform gelingen soll. Den Hochschulen wird zunehmend klar, dass die Qualität der Lehre eine entscheidende Rolle spielt, wenn sie den wachsenden Anforderungen von Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur gerecht werden wollen.

Und weiter:

Die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Hochschulsystems hängt nicht zuletzt daran, dass an den Hochschulen eine neuartige Lehrkultur entsteht, bei der Qualität in der Lehre auch anerkannt und ausgezeichnet wird. Das bedeutet einen Mentalitätswechsel: Leistungen in der Lehre müssen dasselbe Ansehen in Wissenschaft und Öffentlichkeit genießen wie Erfolge in der Forschung.

Richtig ist: Es muss mehr in die Lehre investiert werden. Ob aber alle vom Wissenschaftsrat vorgeschlagenen Mittel zielführend sind, bleibt zu diskutieren, so zum Beispiel die Einrichtung neuer hochschuldidaktischer Zentren. Und auch ob das Geld wirklich fließen wird, steht in den Sternen. Konkreter gesagt: Vor den Kassen wachen die Finanzminister des Bundes und von 16 Ländern.

Trotz der vielen hervorragenden und innovativen Lehrangebote der Heinrich-Heine-Universität gibt es in der letzten Zeit krisenhafte und besorgniserregende Entwicklungen: bei den Studierendenzahlen, bei Studienanfängern, aber auch bei der Aufnahme von Masterstudiengängen. Hier hilft nur, schonungslos die Ursachen zu analysieren – auch im Vergleich zu anderen Universitäten – und daraus entsprechende Konsequenzen zu ziehen, zum Beispiel durch kritische Evaluierung, durch stärkere Fokussierung der Studiengänge und Entrümpelung der Inhalte. Mehr Qualität und nicht nur mehr Kommunikation ist auch hier die Devise.

Wir halten an unserer Philosophischen Fakultät ein attraktives Fächerangebot ganz unterschiedlicher Studienrichtungen vor. Im Rahmen der Übergangssituation vom alten Ma-

⁶ Vgl. http://ranking.zeit.de/che9/CHE?module=Fach&tmpl=p201_faecheerliste (26.07.2008).

⁷ Wissenschaftsrat. „Konzept zur systematischen Verbesserung der Hochschullehre“. Pressemitteilung 14/2008.

gister-/Diplomsystem auf das neue Bachelor-/Mastersystem gibt es derzeit sieben verschiedene Abschlussmöglichkeiten. Wir haben im Sommersemester 2008 165 Magister-, 44 Master- und 30 Staatsexamensurkunden für das Lehramt, neun Diplome in Literaturübersetzen sowie acht erziehungswissenschaftliche Diplome vergeben. Wir hatten aber auch 100 Bachelorabsolventen, die ihr Studium möglicherweise nach diesem ersten berufsqualifizierenden Abschluss bei uns oder an einer anderen Hochschule mit dem Ziel auf den Master fortsetzen. Und wir hatten 31 abgeschlossene Promotionen.

Besonders gefreut habe ich mich über den Brief eines Absolventen, der exemplarisch vom Erfolg unserer Studierenden zeugt:

Nach erfolgreichem Abschluss meines Magisterstudiums der Fächer Modernes Japan, Anglistik und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft habe ich im April in einer japanischen Maschinenbaufirma zu arbeiten angefangen.

Ich durfte als Erster aus meiner Familie studieren und war auch als gebürtiger Düsseldorfer besonders stolz, an der Düsseldorfer Universität immatrikuliert zu sein. Aber auch jetzt denke ich oft an interessante Seminare, Vorträge, Symposien, Feiern und Festakte zurück.

IV.

Die Philosophische Fakultät verfügt nicht nur über ein breites Lehrangebot, sie ist auch forschungsintensiv. Die Forschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften gehorcht jedoch ganz eigenen Gesetzen. Großforschung (zum Beispiel als SFB) ist eher die Ausnahme, Einzelforschung, finanziert von zahlreichen Stiftungen und Institutionen, eher die Regel. Auch Solitäre, die ohne Drittmittel jahrelang an einem *Opus magnum* forschen, kommen vor und müssen Freiräume erhalten. Eine Bestandsaufnahme der „kleinen Netze“ der Forschung wurde jüngst erstellt und liegt dem Prorektor für Forschung vor.

Die Fakultät bündelt ihr gesamtes Spektrum in vier Bereiche, nämlich die Kultur- und Literaturwissenschaften, die Sprachwissenschaften, die Historischen Wissenschaften und die Sozialwissenschaften. Die aktuellen Schwerpunkte, die für die Zukunft ausgebaut werden, möchte ich im Folgenden kurz darlegen.

Gemäß der Zielvereinbarung III wird die Fakultät die Forschungsförderung optimieren und die bisherigen Förderungsinstrumente der Hochschule fokussieren. So wird ein „Humanwissenschaftliches Forschungszentrum“ (HFZ) an der Heinrich-Heine-Universität gegründet, das insbesondere Mittel der DFG-Programmpauschale für die Forschungsförderung der Philosophischen Fakultät, aber auch der beiden kleineren Fakultäten für Jura und Wirtschaft, bündelt. Die Fakultät wird ebenfalls, als Forschungsschwerpunkt von nationaler und internationaler Bedeutung, ein „Center of Cognitive Science“ (CCS) gründen. Unter Führung der Allgemeinen Sprachwissenschaft (Linguistik) im Verbund mit anderen Fächern der Fakultät und weiteren Fakultäten der Heinrich-Heine-Universität sowie auf der Basis der DFG-Forschergruppe (FOR) 600 zielt diese Aktivität auf eine Verbreiterung der Forschung, um damit einen SFB erfolgreich zu beantragen und auch einen Exzellenzcluster für den nächsten Exzellenzwettbewerb anbieten zu können. Darüber hinaus wird die Philosophische Fakultät die sprachwissenschaftlichen Professuren der drei Philologien (Germanistik, Anglistik, Romanistik) dem neuen CCS zuordnen, um stärkere Synergieeffekte zu erzeugen.

Die Philosophische Fakultät setzt aber auch in anderen Bereichen verstärkt auf Kooperationen. Vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst ist als Pilotprojekt in der Gradu-

iertenförderung ein internationales Promotionsprogramm „Interkulturalität und Kommunikation“ der Romanistik mit der Universität Triest bewilligt worden. Das Programm soll erweitert werden auf weitere Fächer der Fakultät, insbesondere die Germanistik, Geschichte und Kunstgeschichte. Im Rahmen der Förderinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Übersetzungsfunktionen der Geisteswissenschaften“ ist der Antrag für ein interdisziplinäres Projekt „Modelle des Alter(n)s übersetzt für die Gesellschaft von morgen“ von dem fakultätsübergreifenden Forscherverbund „Alter(n)sforschung“ (Anglistik, Germanistik, Geschichte der Medizin, Kunstgeschichte, Medizinsoziologie) eingereicht worden. Die VolkswagenStiftung fördert ein interdisziplinäres Forschungsprojekt „Wiederkehr der Folter?“ von Mitgliedern der Philosophischen, Medizinischen und Juristischen Fakultät. In der Philosophie wird ebenfalls gemeinsam mit Medizinern und Rechtswissenschaftlern ein Antrag auf Einrichtung eines GK „Stammzellforschung“ bei der DFG vorbereitet. Die Kommunikations- und Medienwissenschaft arbeitet an einem Antrag für eine DFG-Forschergruppe zum Thema „Politische Kommunikation im Medienwandel“. Das Konzept wird der DFG im November zur Begutachtung übergeben. Die Gruppe wird bundesweit zusammengesetzt und von Düsseldorf koordiniert. In der Germanistik und Romanistik laufen Planungen für eine DFG-Forschergruppe zum Thema „Migration, Schrift und Gedächtnis“.

Dem „Institut für deutsches und europäisches Parteienrecht und Parteienforschung“ (PRuF) der Juristischen und Philosophischen Fakultät wurde zusammen mit der Universität Hannover gerade ein neues DFG-Projekt „Deutsche Parteienmitgliederstudie 2009“ bewilligt. Die Weiterführung des national und international renommierten Parteieninstituts mit der Juristischen Fakultät über 2010 hinaus ist erwünscht. Die Sozialwissenschaften haben sich ebenfalls bei der Akquisition der Graduiertenstipendien „Johannes Rau“ und „Metro“ für Studierende und Themen aus Osteuropa engagiert. Aus beiden soll durch eine dritte Tranche ein GK „Politik und Recht in Mittel- und Osteuropa“ gebildet werden.

Aus den Geisteswissenschaften ist der Antrag auf ein GK „Materialität und Produktion“ nach vielversprechenden Gesprächen mit der DFG am konkretesten fortgeschritten; die DFG hat ausdrücklich zur Einreichung des Antrags aufgefordert. Die Fakultät wird diesen Schwerpunkt mit eigenen Mittel anschieben helfen.

V.

Eine weitere wichtige Aufgabe jeder Hochschule ist der Transfer von Wissen. Dieser funktioniert an Universitäten auf zwei Wegen: Erstens als Forschungstransfer, zweitens als Bildungstransfer. Der Forschungstransfer in der angewandten Forschung reicht von Entwicklungsaufgaben bis zu Ausgründungen. Aber auch ein Jurist, der einen führenden Gesetzeskommentar für die Praxis schreibt, der Betriebswirt, der ein Unternehmen berät, der Politikwissenschaftler, der ein Gutachten über Verwaltungsmodernisierung erstellt: Sie alle betreiben Forschungstransfer. Die Hilfen, die die Universität hier anbieten kann, müssen in Zukunft deutlich professioneller gestaltet werden als bisher.

Der Wissenstransfer durch Weiterbildung ist ebenfalls noch optimierungsfähig. Gute Ansätze bieten die Düsseldorf Business School (DBA) und die Law School. Andere Fakultäten – da schließe ich die Philosophische Fakultät ausdrücklich nicht aus – haben hier noch Defizite, die es anzupacken gilt. Gute Ansätze finden sich auch im Angebot des

Studium Universale und in der Sommeruniversität des Instituts für Internationale Kommunikation. Mit dem deutschlandweit einzigartigen KUBUS-Programm zur Praxis- und Berufsorientierung, das strikt modularisiert ist und sehr erfolgreich in Kooperation mit der Wirtschaft durchgeführt wird, hat unsere Fakultät ein weiteres Alleinstellungsmerkmal mit positiver Außenwirkung entwickelt, das im Wintersemester 2008/2009 auch den übrigen Fakultäten zur Verfügung gestellt wird.

Der Wissenstransfer zwischen den Fakultäten der Heinrich-Heine-Universität und aus der Heinrich-Heine-Universität hinaus in die Stadt und die Region, für Menschen in Kultur, Wirtschaft, Medien und Verwaltung könnte aber noch viel breiter gestaltet werden. Hier fließt ein ungenutzter Strom im Verborgenen, den zu entdecken lohnen könnte. Denn die Heinrich-Heine-Universität unterhält vielfältige Kontakte zur Stadt und zur Region Düsseldorf. Unsere Studierenden profitieren nicht nur davon, sie sind selbst Akteure, die diese Verknüpfung unterhalten und erweitern. Dies geschieht zum Beispiel über studienbegleitende Praktika oder empirische Abschlussarbeiten, aber auch durch Veranstaltungen, Vorträge und zusätzliche Qualifizierungsangebote von Menschen aus der Region, die zu uns an die Universität kommen. Und natürlich bilden wir als Hochschule nicht nur zum Selbstzweck, also wissenschaftlichen Nachwuchs, aus. Ein Großteil unserer Absolventinnen und Absolventen wird auf dem Arbeitsmarkt, nicht nur, aber sicherlich schwerpunktmäßig in der Region Düsseldorf, ein Auskommen finden.

VI.

Die Philosophische Fakultät ist von einer Massenfakultät mit über 15.000 Studierenden durch den Wegfall des Lehramts, durch die Gebühren für Langzeitstudierende und die Umstrukturierung im Rahmen des Bologna-Prozesses auf circa 5.000 Studierende geschrumpft. Die vollständige Umstrukturierung aller Studiengänge und eine Neukonzeption der Fächerstruktur gingen mit diesen Änderungen einher. Wir begreifen dies als Chance, eine Lehre anzubieten, die nicht nur das Fach unterrichten will, sondern forschungs- und berufsorientiert ausbildet – eine Chance, qualitativ hochwertige Forschung und Lehre in international ausgerichteten Bachelor- und Masterstudiengängen anzubieten. Die Philosophische Fakultät hat als eine der ersten in Nordrhein-Westfalen ihr Lehrangebot flächendeckend auf die gestuften Studiengänge umgestellt. Für dieses frühe Engagement zeigen sich bereits heute die ersten Erfolge: Schon seit Jahren werden zum Beispiel die sozialwissenschaftlichen Studiengänge der Fakultät seitens des Stifterverbandes der deutschen Wissenschaft als vorbildlich ausgezeichnet. Aktuell haben unsere Soziologen im Forschungsranking des Wissenschaftsrates einen nationalen Spitzenplatz erreicht.⁸ Die Qualität unserer Lehre zeigt sich aber nicht nur in vergleichenden Rankings und Exzellenzvergleichen, sondern auch und vor allem in den Erfolgen unserer Absolventinnen und Absolventen.

Auch in der Forschung haben wir nach dem Auslaufen der didaktischen Abteilungen und der Erziehungswissenschaft die Aufstellung der Fakultät neu verorten müssen. Mit der Schwerpunktsetzung und der wachsenden Zahl an DFG-Anträgen und sonstigen Förderungen ist uns die Umstellung auch hier gelungen. Die hohe Zahl an internationalen und nationalen, fach- und fakultätsübergreifenden Forschungsprojekten zeigt, dass die Philo-

⁸ Vgl. http://ranking.zeit.de/che9/CHE?module=Fach&tmpl=p201_faecherliste (26.07.2008).

sophische Fakultät als Forschungspartner nachgefragt und gewünscht ist. Dies ist auch und vor allem eine Aussage über das Niveau, auf dem bei uns geforscht wird.

Auf dieser Basis sehen wir uns in der Lage, die geschlossenen Zielvereinbarungen und Strukturpläne umzusetzen, auch wenn dies oftmals mit schmerzlichen Einbußen einhergeht. Ich sehe die Philosophische Fakultät – in Kooperation mit den anderen Fakultäten – als eine tragende Säule dieser Hochschule auf ihrem Weg zu dem Motto: Wissenschaft. Leben.

Literatur

- DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT und WISSENSCHAFTSRAT (11. Juli 2008). „Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Exzellenzinitiativen“.
- HEINE, Heinrich (1983). „Doktrin“, in: Manfred WINDFUHR (Hrsg.). *Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke (DHA)*. Hamburg, Bd. 2, 10.
- HEINE, Heinrich (2003). „Brief an Karl Gutzkow vom 23. August 1838“, in: *Heine-Säkularausgabe. Werke – Briefwechsel – Lebenszeugnisse*. Herausgegeben von der STIFTUNG WEIMARER KLASSIK UND KUNSTSAMMLUNGEN sowie dem CENTRE NATIONAL DE LA RECHERCHE SCIENTIFIQUE in Paris, Bd. 21, 292 – Brief Nr. 731. Berlin.
- WISSENSCHAFTSRAT (Juli 2008). „Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium“. Berlin.

